

Zweierlei Rechnungen

Autor(en): **Hurni, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **21 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abschließend kann man sagen: Jeder Heuwiese, Grasmatte oder Weide dem Pflanzenstand entsprechend zusagende Nutzung. So helfen wir dem Gras beim Wachstum. Wenn die Düngung und all die natürlichen Voraussetzungen gut sind, werden wir sehr große und qualitativ gute Erträge haben, die uns die Kühe mit Gesundheit und großen Leistungen lohnen werden.

Fritz Dähler

Zweierlei Rechnungen

Die Arbeitersparnis mit der chemischen Unkrautbekämpfung wird dem Bauer frankenmäßig vernebelt. Bis in den letzten Jahren hat die viele Jätarbeit bei den Karotten, um dieses Produkt als Beispiel zu gebrauchen, den Anbau in einem dem Markte einigermaßen angepaßten Rahmen gehalten. Mit dem Wegfallen der Jätarbeit steht dem Mehranbau nichts mehr im Wege. Seit dem Monat Juni wird der Markt andauernd überliefert. Absatzstockungen führen zu einem noch selten erlebten Preiszerfall, was die eingangs erwähnte kluge Rechnung gründlich widerlegt. Bei dieser Rechnung gibt es aber noch weiteres zu berücksichtigen, woran die volksgesundheitlich orientierten Kreise denken. Die Karotte hat die Eigenschaft, in den Boden gebrachte Fremdstoffe an sich zu raffen. Mit den sich bereits im Boden befindenden Spritzmittelrückständen aus den vorhergehenden Kulturen und den bei den Karotten verwendeten Mitteln gegen das Unkraut, die Möhrenfliege und Blattkrankheiten verliert die Karotte ihr feines Aroma, ihren gesundheitlichen Wert und wird zum Giftzapfen. Eine schlimme Quittung bleibt aber auch für den Pflanze selber zurück — ein mißhandelter, toter Boden. Diese Entwicklung zum Schlimmen bleibt dem Konsumenten auf die Dauer nicht verborgen. Der Bauer glaubt, mit diesen Kniffen im Karottenbau Geld zu verdienen. In Wirklichkeit zerschlägt er sich den kostendeckenden Preis und den Absatz dazu, wenn er mit dem Nahrungs- und Heilmittel, das die Karotte bei einer natürlichen Anbauweise ist, die Gesundheit der Konsumenten nicht berücksichtigt.

Gerade diese Entwicklung ist der Grund, warum so viele klar und ethisch denkende Bauern den organisch-biologischen Landbau praktizieren. Die Jahr für Jahr großen Erträge gesunder Produkte wirtschaften sie ohne jegliches Gift und ohne Kunstdünger heraus. Die organische Düngung ist der chemischen weit überlegen, dazu das Fernhalten allen Giftes und eine nach den Naturgesetzen ausgerichtete Bodenbearbeitung machen den Boden wieder gesund, was wiederum gesunde Kulturen und gesundheitlich wertvolle Nahrungsmittel zur Folge hat. Mit Verträgen auf lange Sicht wird diesen Vorzugsprodukten der Absatz zu guten Durchschnittspreisen gesichert. Der Nachfrage nicht genügen zu können, ist die einzige Sorge unserer Pflanzler. Freilich bleibt ihnen das Jäten von Hand nicht erspart. Je nachdem, wie sie die Erfahrungen in der natürlichen Unkrautbekämpfung auf ihrem Betrieb nutzen, gibt es weniger oder mehr zu tun.

Als sich unsere Kameraden und ihre Angehörigen in der heißen Sonne über diese harte Arbeit beugten und daran dachten, wie jetzt die Nachbarn ohne eine Hand anzulegen durch die Giftspritze mit dem Unkraut fertig werden und sich über ihren Fleiß noch lustig machen, sind sie trotz des Preiszuschlages für diese Mehrarbeit wahrhaftig auf eine schwere Probe gestellt worden. Die Ernte ist vorüber, und beide Seiten machen nun ihre Rechnung. Wir bereiten die neue Anbausaison mit zufriedenen Pflanzern vor. Sie wissen nichts von Absatznöten ganz besonders im vergangenen Sommer, und der Preiszerfall hat sie viel weniger getroffen. Dieser Anschauungsunterricht festigt unseren Lebenskreis, im Anbau konkurrenzloser Produkte einen Weg zu sehen, um in der für den Schweizerbauer düsteren wirtschaftlichen Zukunft bestehen zu können.

Hans Hurni.

Laß auch *dies* Jahr gesegnet sein,
Was du uns neu gegeben;
Verleih' uns Kraft, die Kraft ist dein,
in deiner Furcht zu leben!
Du schüttest uns, und du vermehrst
Der Menschen Glück, wenn sie zuerst
Nach deinem Reiche trachten.

Christian Fürchtegott Gellert (1715—1769)